# Nachrichten und Tageblatt

## für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.60 Mk., frei Haus monatlich 0,60 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,85 Mk., monatlich 0,70 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft

**Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.**

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 133 | Sonntag, den 9. Juni 1918 | 36. Jahrgang


# Kriegs-✠-Chronik

**Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.**

7. Juni. In Flandern zeitweilig aufleben der Artilleriekampf. — Nördlich der Aisne und bei Chateau-Thierry werden feindliche Teilangriffe abgewiesen. Beiderseits der Ardre werden die feindlichen Linien genommen.

## Pause und Zwischenakt.

(Am Wochenschluß.)

Die Hochspannung der kriegerischen Ereignisse im Westen hat wieder etwas nachgelassen. Gerade zur rechten Zeit für Herrn Clemenceau, der zwar der Kammer keinen Sieg zu Füßen legen konnte, dafür aber um so dringender vor ihr selbst wenigstens als parlamentarischer Sieger dastehen wollte. Wie aus einem bösen Traum sind die Franzosen erwacht: der Feind an der Marne, 10 Kilometer diesseits von Soissons, Compiegnes, das Potsdam der Republik, unter deutschem Feuer, das Herzstück des Landes, die Isle de France, zum Kriegsschauplatz gemacht — wer hätte das ahnen können, als General Foch vor wenigen Monaten zum Oberbefehlshaber der Gesamtstreitkräfte des Vielverbandes erhoben wurde! Jetzt wird sein Name immer nur zugleich mit demjenigen des Generals Pétain genannt; die Verantwortung für das Geschehene wie für das, was noch kommen mag, ist zu groß für die Schultern eines Sterblichen. Der Versailler Kriegsrat hat ihnen in einer großspurigen Erklärung sein unbegrenztes Vertrauen ausgesprochen, und es mag schon stimmen, daß bessere Heerführer den Westmächten nicht mehr zur Verfügung stehen. Um so schlimmer die Niederlage, die auch sie nicht abwenden konnten, um so trostloser die Aussichten für den Fortgang des Kampfes. Wir können uns zur Not eine ganze Weile darauf beschränken, uns der ungeheueren Errungenschaften dieser einen Schlachtwoche zu erfreuen. Die neue, rechtlinig gewinkelte Front, im Westen das vorzüglich ausgebaute Stellungssystem der Franzosen im Rücken, im Süden den tiefeingeschnittenen Flußlauf der Marne als natürliche Schutzwehr vor unserer eisernen Mauer, mit ihr können wir seelenruhig in den Sommer hineingehen. Zur passenden Zeit wird Hindenburg schon wissen, an welcher Stelle er wieder einmal seinen Fuß vorzusetzen hat.

Vorläufig wurde zunächst einmal den Amerikanern ein tüchtiger Nasenstüber versetzt. Unversehens, wie Dieben aus dem Busch, sind deutsche U-Boote an der Ostküste der Vereinigten Staaten aufgetaucht und haben unter dem dortigen Schiffsverkehr kräftig aufgeräumt. Was früher nur von aufgeregten Reportergehirnen vorzeitig an die Wand gemalt wurde, ist jetzt also grausame Tatsache geworden. Schon haben die Amerikaner einen erklecklichen Verlust an Menschenleben, an Dampfern und Seglern zu beklagen, ihre wichtigsten Fahrstraßen scheinen mit Minen reichlich versorgt worden zu sein, ja auf Luftangriffe machen sie sich sogar schon gefaßt — kurz sie sehen, daß die deutsche Heeresleitung es an Entgegenkommen ihrer heißen Kriegssehnsucht gegenüber wirklich nicht fehlen läßt. Sie schickt ihnen ein paar Sendboten unserer Unüberwindlichkeit über den Großen Ozean — daß man vor ihnen nun sofort die Häfen von Newyork und Boston und Philadelphia verschließt, alle Küstenfeuer auslischt und sogar auch den Städten für die Nacht jede Beleuchtung untersagt, ist nicht gerade ein festlicher Empfang für unsere kühnen Meerfahrer. Aber sie werden sich zu trösten wissen: ist den biederen Amerikaner so der Schrecken ins Gebein gefahren, so werden unsere Blaujacken ihnen beweisen, daß diese Aufregung nichts weniger als unbegründet war. Reuter weiß zwar, stolz und sicher wie immer, schon zu berichten, daß die Lebensmittelzufuhr für die Armee in Frankreich und auch überhaupt die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Übersee gesichert sei und in keiner Hinsicht Besorgnisse gehegt zu werden brauchten. Aber aus dieser zum mindesten etwas voreiligen Erklärung spricht doch nur die bange Herzensangst um die Dinge, die nun kommen könnten. Wie es in Wahrheit um die Versorgung der Engländer und Franzosen mit lebendigem und totem Kriegsmaterial jetzt bestellt ist, pfeifen doch längst die Spatzen von den Dächern. Bekommt nun auch noch ihre Hoffnung auf Amerika ein Loch, dann wehe den Armeen in Frankreich, wenn der deutsche Sturm zum vierten Mal in diesem Jahre gegen sie losbricht! Mit bloßen Reutertelegrammen werden sie ihn schwerlich bestehen können.

Indessen, alles was wahr ist: die Amerikaner brauchen noch nicht zu verzagen. Im südlichen Sibirien hat sich plötzlich irgendwo eine Regierung aufgetan und beschlossen, den amerikanischen Schutz für die dort neuzubildende Republik zu erbitten. Der Dollar hat offenbar seine Schuldigkeit getan. Uneigennützig, wie Herr Wilson nun einmal ist, hat er der Moskauer Regierung weitgehende Hilfe zugesagt; jetzt löst er sein Wort damit ein, daß er den russischen Kuchen auch von Osten her kräftig anschneiden läßt. Was Japan zu [illegible] Vorgehen sagen wird, kann man nicht wissen; vielleicht ist damit auch für den Mikado das Signal zum Einmarsch in Sibirien gegeben. Aber gleichviel, [illegible] ist es zu sehen, wie üppig jetzt auf russischem Boden sogenannte Regierungen in die Halme schießen. Wie Spaltpilze vermehren sie sich, und bald wird es mehr Regierungen als Völkerschaften im Osten geben. In der Ukraine, in Finnland haben eine Zeitlang zwei Regierungen auf einmal gewirtschaftet, im Kaukasus, in der Krim scheint es ähnlich zu stehen, und in Bern weiß man nicht, welche von den beiden dort eingetroffenen diplomatischen Vertretungen [illegible] Sowjet-Republik man als die allein echte und wahre [illegible]nnen soll. In dieser Verlegenheit hält man die Tore des Bundesrats einstweilen vor jeder Art von Russen verschlossen. Da sollte man auch bei uns nicht gar so ungeduldig sein, wenn die Dinge im Osten sich nur langsam klären wollen. Die Neuordnung eines Riesenreiches von 170 Millionen Einwohnern kann sich nicht von heut auf morgen vollziehen; überdies haben die Russen das unbestreitbare Recht, auf dem Umweg über Fehler zum Ziele zu gelangen. Nachher wird um so vernünftiger mit ihnen zu reden sein.

## Deutscher Heeresbericht.

**Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.**

**Großes Hauptquartier, 7. Juni.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.** Zeitweilig aufleben der Artilleriekampf. Rege Erkundungstätigkeit. Bei einem Vorstoß in die französischen Linien westlich vom Kemmel nahmen wir 2 Offiziere und 50 Mann gefangen.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.** Auf dem Schlachtfelde blieb die Gefechtstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

**Nördlich der Aisne und nordwestlich von Chateau-Thierry wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.**

Südöstlich von Sarcy nahmen wir nach starker Artillerievorbereitung die feindlichen Linien beiderseits der Ardre. Wir machten 300 Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**Frankreichs Ersatzschwierigkeiten.**

Die Ersatzschwierigkeiten Frankreichs gehen aus der Tatsache, daß nunmehr auch die bisher rein weißen Kolonialregimenter farbigen Ersatz erhalten, hervor. Angehörige des 21. und 23. Kolonialregiments, die bei dem deutschen Vorstoß gegen Fort Pompelle gefangen wurden, berichten, daß im Mai dieses Jahres an Stelle des bisher ausschließlich weißen Ersatzes zum ersten Male Farbige in diese Regimenter eingereiht wurden. Die Schwarzen, die zum Teil aus Madagaskar stammen, wurden nach notdürftiger Ausbildung nach Frankreich verladen. Die Fahrt der fünf Transportdampfer ging bis Suez zusammen. Von da ab zwang die Tätigkeit der deutschen U-Boote im Mittelmeer zur Teilung des Transportes. Jeder Dampfer mußte einzeln unter englischer Eskorte nach Marseille geleitet werden. Trotzdem wurde ein Dampfer torpediert.

*

## Fochs Manövrierarmee zersprengt.

Der große Sieg des Deutschen Kronprinzen zwischen Aisne und Marne hat wiederum einen bedeutenden Teil der feindlichen Streitkräfte und Kampfmittel vernichtet. Zu der bereits gemeldeten Gefangenenzahl von über 55 000 sind die schweren blutigen Verluste der Franzosen an Toten, Verwundeten und Vermißten hinzuzurechnen.

Bereits im März mußte das französische Heer infolge des Zurückweichens der Engländer beiderseits der Somme starke Teile der bereitgestellten Foch'schen Manövrierarmee einsetzen, die mit in die schwere britische Niederlage hineingerissen wurden. Als in Flandern die englische Lage erneut aufs ernsteste bedroht war, sah sich der Entente-Generalissimus zum zweiten Male gezwungen, auch dorthin starke Hilfskräfte abzugeben. Im Verlaufe der Kämpfe an der Nordfront setzte er allein 18 französische Divisionen zur Entlastung der Engländer in Flandern ein und hielt weitere Kräfte dort in Reserve bereit. Die verlustreichen Kämpfe im Kemmelgebiet erhöhten dann die Blutopfer der Franzosen ganz außerordentlich. Die Schlacht zwischen Aisne und Marne mit ihren täglichen Riesenfortschritten riß aufs neue die schon stark gelichteten Foch'schen Reserven auseinander.

Von schwerwiegendster Bedeutung ist auch die Einbuße des Feindes an Kampfmitteln während der Schlacht zwischen Aisne und Marne. Die große Anzahl der erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und anderer Waffen, der Verlust des gesamten eingebauten Materials auf der ausgedehnten Kampffront, der Verlust ferner von fünf umfangreichen Pionierdepots, von Barackenlagern und sieben großen mit allen Bedürfnissen ausgerüsteten Lazaretten, der Ausfall vieler Fabriken und Werkstätten verschiedenster Art, Eisenbahnwagen, Maschinen und Brückentrains und dergleichen, die zum größten Teil bereits deutschen Zwecken dienen, trifft die feindliche Kriegführung aufs empfindlichste. Erhöht wird die Bedeutung der schweren französischen Niederlage durch den Verlust von weit über 3000 Quadratkilometer zum Teil fruchtbarsten Geländes mit bedeutungsvollen strategischen Punkten.

Für die künftige Versorgung unseres Heeres stellen die bisherigen Ergebnisse des Vorbruches zur Marne eine willkommene Stärkung dar. Um rund 55 Kilometer Raum in einer Breite, die zwischen 70 und 45 Kilometer schwankt. Das bedeutet jenseits der militärischen Bedeutung, daß der land- und forstwirtschaftlichen Ausnutzung weit über 3000 Quadratkilometer Boden zugeführt sind. Unmittelbar jenseits des Damenweges bis hinunter zur Marne ist das Land weit und breit mit anerkennenswertem Eifer bestellt. Von großer Wichtigkeit sind die weit ausgedehnten Wiesenflächen, die für unsere Pferde- und Viehernährung einen ganz hervorragenden Weidegang bieten und eine reiche Heuernte verheißen. Die Felder, auf denen hauptsächlich Gerste und Hafer, dazwischen auch Weizen, stehen, sind im allgemeinen gut imstande, nur in wenigen Gemeindebezirken steht das Getreide im Halme mäßig, offenbar eine Folge später Aussaat, Bestellungsschwierigkeiten und unzureichenden Saatgutes. Für die Armeeversorgung sind die ausgedehnten Gemüsekulturen und Gärten besonders willkommen.

**Die Deutschen in Britisch-Südafrika.**

Der Hilfsausschuß für die Deutschen in Britisch-Südafrika, dessen segensreiche Tätigkeit zugunsten der in Südafrika internierten Deutschen die Unterstützung weitester Kreise verdient, hat sich u. a. auch der in Tempe bei Bloemfontein untergebrachten Frauen und Kinder aus Deutsch-Ostafrika und Nyassaland in anerkennenswerter Weise angenommen. Der Deutsche Hilfsverein und Allgemeine Unterstützungsverein in Johannisburg ist aus den ihm vorwiegend von dem genannten Hilfsausschuß zur Verfügung gestellten Mitteln in die Lage versetzt worden, neben der Beschaffung von Kleidungsstücken und Wäsche auch Geldunterstützungen an die dort Befindlichen in beträchtlichem Umfange zu bewilligen. Anläßlich des Weihnachtsfestes kamen allein 150 Pakete zur Verteilung. In zahlreichen schriftlichen Äußerungen der in Tempe sich Aufhaltenden wird der Befriedigung und dem Dank für diese Fürsorge Ausdruck gegeben, so daß die Frauen und Kinder unserer dort befindlichen Landsleute jedenfalls der größten Sorge enthoben zu sein scheinen.

**Der Luftkampf über Terschelling.**

Über den Kampf zwischen deutschen und englischen Flugzeugen an der holländischen Küste wird jetzt von zuständiger deutscher Seite gemeldet: Am 5. Juni hatten mehrere unserer Flugzeuge mit englischen Curtis-Flugbooten nordwestlich Terschelling ein längeres Gefecht, bei dem ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde. Dieses Flugzeug verbrannte dicht unter der Küste. Drei Mann der Besatzung retteten sich an Land. Wie aus holländischen Pressenachrichten hervorgeht, sind die Flugzeuge gezwungen worden, auf Terschelling zu landen. Die Insassen haben die Flugzeuge verbrannt und wurden interniert. Anscheinend ist ein viertes englisches Flugzeug auf Vlieland gelandet. Sechs englische Offiziere und Unteroffiziere wurden in Holland interniert. Von unseren Flugzeugen geriet während des Gefechts eins in Brand und wurde später von uns vernichtet. Die Besatzung wurde gerettet.

## Der Krieg zur See.

**U-Boot-Beute im Atlantischen Ozean.**

**Berlin, 7. Juni.**

**Amtlich wird gemeldet: Durch die Tätigkeit unserer U-Boote im Sperrgebiet um die Azoren und an der westafrikanischen Küste wurden neuerdings wiederum rund 21 000 Br.-Reg.-To. vernichtet.**

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Santa Isabell" von 2023 Br.-Reg.-To. und der englische, als U-Bootsfalle dienende Hilfskreuzer „Bombala" von 3314 Br.-Reg.-To., der mit einem 12-Zentimeter- und zwei 10,5-Zentimeter-Geschützen bewaffnet war. Ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Enrichetta" von 5011 Br.-Reg.-To., der italienische Segler „Alessandra" von 2432 Br.-Reg.-To. und der französische Segler „Michelet" von 2636 Br.-Reg.-To. Der japanische Dampfer „Kowachi Maru" von 5749 Br.-Reg.-To. wurde vor Freetown schwer beschädigt.

Außerdem wurde die französische Funken-Telegraphenstation und ein kleines liberianisches Kriegsfahrzeug in Monrovia durch Artillerie zerstört.

Unter den versenkten Ladungen befanden sich, soweit festgestellt werden konnte, vor allem Weizen und Mehl, Baumwolle und Kohlen.

**Im Mittelmeer versenkt.**

**Im Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote 5 Dampfer und 6 Segler von zusammen über 20000 Br.-Reg.-To. Die Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen; einer von ihnen war ein Kriegsmaterialtransporter.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Immer wachsende Frachtraten.**

Kürzlich hielt eines unserer U-Boote einen großen spanischen Dampfer an, dessen Schiffs- und Ladungspapiere in mehrfacher Hinsicht interessant waren. Das Schiff war bereits 6 Monate auf der Rundfahrt Spanien—Südafrika—Manila—Südafrika—Spanien unterwegs. Es hatte wegen der U-Bootsgefahr diesen sicheren Weg gewählt. In Friedenszeiten wäre diese Rundreise durch den Suezkanal in etwa der halben Zeit zu machen gewesen. Brauchten doch manche deutsche Dampfer mit Ablösungstransporten für die bedeutend längere Strecke von Deutschland nach Tsingtau nur ungefähr 6 Wochen. Die Ladung des Spaniers bestand zum Teil aus 3000 Tonnen Tabak, für die das Schiff eine Fracht von 1.8 Millionen

Pesetas erhielt, also 600 Pesetas für die Tonne. Das entspricht ungefähr dem achtfachen Satz der Friedensjahre.

**Der U-Boot-Schrecken in Amerika.**

Zu dem Unterseebootsangriff an der amerikanischen Küste wird noch gemeldet, daß 58 Personen umgekommen sind. Die Zahl der versenkten Schiffe steht immer noch nicht genau fest, doch scheint ihre Zahl 15 zu übertreffen. Die Erregung in den Vereinigten Staaten, die nach dem Bekanntwerden der ersten U-Bootsüberfälle die Bevölkerung ergriff, hat sich vermutlich noch gesteigert, seitdem ein Newyorker Börsenblatt unwidersprochen gemeldet hat, es hätten in den Vereinigten Staaten Luftangriffe stattgefunden. Es heißt, daß auch der südafrikanische Postdampfer „Kenilworth Castle", auf dem sich zwei Explosionen ereigneten, ein Opfer der gegen Amerika operierenden U-Boote sei.

•

**Ein holländisches Hospitalschiff gesunken.**

Haag, 7. Juni.

**In der Nähe der englischen Küste geriet das holländische Hospitalschiff „Koningin Regentes" auf eine Mine und sank. Mehrere Personen von der Besatzung sind umgekommen.**

Aus holländischen Berichten geht hervor, daß sich auf dem Schiff auch die englischen Delegierten befanden, die zur Konferenz über Kriegsgefangenenangelegenheiten nach Holland kommen sollten. Sie wurden mit den übrigen Passagieren durch ein anderes Hospitalschiff gerettet.

## Kleine Kriegspost.

**Berlin**, 7. Juni. Außer zahlreichen anderen Zielen wurden die wichtigen feindlichen Umschlagplätze Calais und Boulogne erfolgreich mit Bomben belegt.

**Berlin**, 7. Juni. Zurzeit befinden sich noch 3500 deutsche Kriegsgefangene in Nordafrika. Über ihr Schicksal wird jetzt im Haag verhandelt werden.

**Wien**, 7. Juni. Generalfeldmarschall v. Woyrsch ist von Kaiser Karl zum Oberstinhaber eines k. k. Infanterieregiments ernannt.

**Haag**, 7. Juni. Wegen der Bombenabwürfe auf holländisches Gebiet durch englische Flieger hat der holländische Gesandte in London bei der dortigen Regierung Vorstellungen erhoben.

**Genf**, 7. Juni. Nach einem Pariser Bericht hat ein neuer Luftangriff auf Paris stattgefunden. Angeblich ist kein Schaden angerichtet worden.

**Madrid**, 7. Juni. Nordamerikaner haben nicht nur die englische Garnison in Gibraltar ersetzt, sondern auch Tanger in einen Stützpunkt der amerikanischen Kriegsschiffe verwandelt.

## Vom Tage.

Flugschriften, die uns nicht erreichen . . .

Präsident Wilson läßt sich wie ein Zar alten Schlages mit Vollmachten ausstatten und wie ein Autokrat ältester Schule feiern. Er kann jedes Lob vertragen und läßt jeden Tadel unterdrücken, so daß man glaubt, ganz Amerika ließe sich von ihm gängeln. Dem ist aber durchaus nicht so. Neuerdings sind drüben zwei Flugschriften erschienen, deren Inhalt durchgesickert ist, trotzdem Wilson sie unterdrücken ließ. Eine entstammt der Feder des Professors Scott Nearing, der den Nachweis führt, daß Wilson an Größenwahn leidet und daß das amerikanische Volk sein Schicksal einem geisteskranken Narren anvertraut hat. Eine andere Flugschrift wirft dem Präsidenten vor, daß er sein Amt dazu mißbraucht, sich und die Seinen in schamlosester Weise zu bereichern. So hat er seine beiden Schwiegersöhne mit den einträglichsten Staatsämtern versehen, indem er den einen zum Finanzminister und den anderen zum Leiter der größten staatlichen Munitionsfabrik ernannte. Und der Herr Präsident selbst, der vor seiner Wahl kein Vermögen besaß, verfügt jetzt über sehr großen Reichtum. Der Verfasser fragt, woher der Segen gekommen sei? Dieser Frage möchten auch wir uns in aller Bescheidenheit anschließen.

•

**Amerika in U-Boot-Not.**

Und Daniels der Weise spricht:
„Daß jetzt die „Us" auch uns erreichen,
Das ist doch keine Sache nicht,
Das ist 'ne Frechheit sondergleichen.

Wir blöfften und wir kläfften nur,
Und Nieten waren unsre Noten —
Doch sie? Von Rücksicht keine Spur!
Jetzt bieten sie uns das mit Booten!

Goddam! Sie werden renitent
Und rütteln an der „Staaten" Stufen,
Doch ich sag's gleich dem Präsident,
Der wird sie schon zur Ordnung rufen.

Er will so'n bißchen Krieg, wo flott
Sie in Europa sich verhauen —
Doch Krieg bei uns? O Gott, o Gott!
Da kriegten wir's ja mit dem Grauen!"

Wir aber sagen: Wart', du tanzt
Bald, wie wir pfeifen, Herr Minister,
Wodruff du dich verlassen kannst,
Du und der Präsident, dein Mister!

•

„Luftdämonen, Mörder, Ungetüme, Scheusale, wilde Tiere, Aasgeier, Galgenvögel, Aussätzige unter den Völkern, Feinde des Menschengeschlechts, teuflische Feiglinge, tolle Hunde!" Wer das ist? Man ahnt es nicht! Es sind die deutschen Flieger, die angeblich mit boshafter Berechnung ihre Angriffe vornehmlich auf weit hinter der Front gelegene französische und englische Lazarette richten, was natürlich längst widerlegter Unsinn ist. Zu den Verfassern des schönen Schimpfwörterbuches gehören der Herzog von Portland und Conan Doyle, der geistige Vater des hochberühmten Sherlock Holmes. Der Dichtersmann gebärdet sich besonders wüttig und will alle deutschen Flieger, die in englische Gefangenschaft geraten, einfach niederknallen, wie er das von seinen Detektivgeschichten gewöhnt ist. Als wenn wir nicht ein paar Engländer in Verwahrung hätten! Und schießen können wir auch, Herr Doyle!

## Schlußdienst.

**[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]**

**Das Eichenlaub zum Pour le mérite.**

**Berlin**, 7. Juni. Der Kaiser hat seinem Generaladjutanten General der Kavallerie Marschall von Altengottern das Eichenlaub zum Orden pour le mérite verliehen.

**Eine U-Boot-Botschaft Wilsons.**

**Haag, 7. Juni. Wie aus Washington gedrahtet wird, will Präsident Wilson, der gestern den Obersten Kriegs- und Marinerat einberief, falls die Schließungen der Häfen fortdauern sollten, eine aufklärende Botschaft an den Kongreß richten.**

**Amerikanisches Rätselraten.**

**Haag**, 7. Juni. Wie aus Newyork berichtet wird, glauben die amerikanischen Behörden, daß die Stützpunkte der Amerika beunruhigenden deutschen U-Boote in den Buchten der Küsten mittel- oder südamerikanischer Republiken zu suchen seien.

**Das Schicksal des „Cyclop".**

**Zürich, 7. Juni. Das Verschwinden des amerikanischen Riesendampfers „Cyclop" erregt in Newyork ungeheures Aufsehen. Der „Cyclop", der sich mit 400 Mann Besatzung auf der Fahrt von Westindien nach Newyork befand, ist 20 000 Tonnen groß und das größte Transportschiff der amerikanischen Handelsflotte. Der Dampfer ist seit einiger Zeit überfällig. In Schiffahrtskreisen wird angenommen, daß das Schiff den Angriffen feindlicher U-Boote zum Opfer gefallen ist.**

**Vorsichtsmaßregeln für Paris.**

**Genf**, 7. Juni. Ein Erlaß der französischen Regierung setzt einen Verteidigungsausschuß für das verschanzte Lager von Paris unter dem Vorsitz des Kriegsministers ein, mit der Aufgabe, die auf die Organisation der Bewaffnung und Lebensmittelversorgung des verschanzten Lagers bezüglichen Maßnahmen wahrzunehmen und zu beaufsichtigen.

**Fortschritte westlich von Soissons.**

**Zürich**, 7. Juni. Der „Zürcher Anzeiger" meldet: Die Deutschen haben in den letzten Tagen auf den Höhen westlich von Soissons beträchtliche Fortschritte gemacht und stehen bereits im Rücken der französischen Stellung auf der Nouvronhochfläche.

**Vierzig Fliegerangriffe auf Paris.**

**Genf**, 7. Juni. Nach dem „Matin" sind seit Kriegsbeginn vierzig deutsche Fliegerangriffe auf Paris unternommen worden.

**Infanterietätigkeit an der italienischen Front.**

**Wien**, 7. Juni. Der heutige Heeresbericht verzeichnet wieder lebhaftere Infanterietätigkeit an der italienischen Front. An der unteren Piave und auf dem Tonale wurden italienische Angriffe zurückgewiesen. Bei Asiago scheiterten zwei feindliche Vorstöße.

**England zieht Landarbeiter ein.**

**Bern**, 7. Juni. Dem „Daily Chronicle" zufolge werden Ende Juni 35 000 Landarbeiter unter 31 Jahren, die bisher vom Heeresdienst befreit waren, einberufen werden.

**Ein Entente-Ernährungsamt.**

**Rotterdam**, 7. Juni. Wie „Daily Mail" berichtet, hat die englische Regierung ihre Zustimmung gegeben zu der Einsetzung eines Verbandskabinetts für die Versorgung der Verbandsländer. Das Kabinett soll die Beschlüsse über die Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen einheitlich gestalten.

**Revolutionäre Propaganda des Vielverbandes.**

**Budapest**, 7. Juni. Der „Pester Lloyd" will wissen, daß man in Wiener leitenden Kreisen überzeugt sei, daß binnen kurzem eine revolutionäre Propaganda des Vielverbandes in den Ländern der Mittelmächte einsetzen werde.

**Vor Kämpfen in Sibirien.**

**Rotterdam**, 7. Juni. Nach einer Reutermeldung kamen beträchtliche Streitkräfte durch Tschita auf dem Wege nach Clovianaja, wo die bolschewikischen Streitkräfte für einen Angriff gegen General Semenow zusammengezogen sind. Zahlreiche Rote Garde-Truppen ergeben sich Semenow, anscheinend infolge Lebensmittelmangels.

## Deutscher Reichstag.

(169. Sitzung.) CB. Berlin, 7. Juni.

Am Tische des Bundesrats sitzen Vizekanzler v. Payer und Staatssekretär Wallraf. Den Vorsitz führt Vizepräsident Dr. Paasche. Auf der Tagesordnung stehen

**Kleine Anfragen.**

Abg. Graf Westarp fragt nach dem Zweck einer angeblich politischen Wiener Reise des Abg. Erzberger und überhaupt nach der Tätigkeit Erzbergers im Dienste des A. A. Ministerialdirektor Deutelmoser: Die Wiener Reise des Abgeordneten Erzberger betraf eine Angelegenheit der katholischen Kirche, deren günstige Erledigung auch im Interesse des Reiches war. Aufträge oder Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit hat Herr Erzberger weder damals noch später gehabt. Er war nur lange Zeit hindurch mit Erfolg bemüht, den amtlichen Presse- und Nachrichtendienst mit Hilfe eines von ihm geleiteten Bureaus zu unterstützen. Jetzt nach der Ausgestaltung unseres eigenen Dienstes wird das Erzbergersche Bureau abgebaut. Der Herr Abgeordnete hat sich aber anerkennenswerte Verdienste erworben. (Beifall im Zentrum — Lachen rechts.) Abg. Graf Westarp (zur Ergänzung): Können wir Auskunft darüber erhalten, worin die Erfolge des Abg. Erzberger bestanden haben? Ministerialdirektor Deutelmoser: Ich kann für den Augenblick nichts hinzufügen und verweise auf den Ausschuß. Abg. Kuckhoff fragt wegen des Fliegerüberfalls auf Köln und bemängelt dabei die mangelhafte Abwehr. Major v. Wrisberg: Der Alarm ist in der Tat nicht rechtzeitig erfolgt, weil der Fliegerangriff ursprünglich auf Trier oder Koblenz gerichtet schien. Andererseits darf auch nicht zu früh alarmiert werden. Zu internationalen Verhandlungen wegen der Einschränkung von Luftangriffen auf offene Städte kann Deutschland die Anregung nicht geben. Von feindlicher Seite sind bisher solche Anträge auch nicht gestellt worden.

**Abänderung des Schutzhaftgesetzes.**

Es folgt die erste Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung des Schutzhaftgesetzes. Danach sollen alle auf Grund des Kriegs- oder Belagerungszustandes verhängten Freiheitsbeschränkungen den Vorschriften des Schutzhaftgesetzes unterworfen und für unschuldig erlittene Schutzhaft soll eine Entschädigung gewährt werden.

Staatssekretär **Wallraf**: Die Vorlage soll Unstimmigkeiten beseitigen. Die Rechtsprechung des Reichsmilitärgerichts hat der Anwendung des Schutzhaftgesetzes engere Grenzen gezogen, als in der Absicht des Gesetzgebers lag, ebenso die Entschädigung nur unter besonderen Voraussetzungen gewährt. Der Entwurf will die seinerzeitigen Absichten des Reichstags ihrer Verwirklichung zuführen.

Abg. **Wendel** (Soz.): Es steht zu befürchten, daß wir auch mit dieser Milderung nicht zu befriedigenden Zuständen kommen werden. Die Schutzhaft ist eine Bestie, für die keine hölzernen Gitter genügen; sie gedeiht besonders in Elsaß-Lothringen. Die Militärbefehlshaber, die dort die Schutzhaft und die Ausweisung anordnen, scheinen an Zwangsvorstellungen zu leiden. Kein Wunder, daß die zu Anfang des Krieges vorhandene deutsch-freundliche Stimmung in Haß und Ingrimm umschlägt. Vier Fünftel der Bevölkerung würde sich heute für Frankreich entscheiden, nicht aus Vorliebe für die Trikolore, sondern um diesem Regiment zu entgehen.

Staatssekretär **Wallraf**: Der Vorredner hat nicht das Recht, im Namen der elsaß-lothringischen Bevölkerung zu sprechen. Ich kann seine Worte nur aufs tiefste bedauern; nichts ist gefährlicher als solche Worte für die Freunde der Selbständigkeit Elsaß-Lothringens.

Abg. **Waldstein** (Vp.): Auch ich kann mich diesem Bedauern nur anschließen. Nur wünschte ich, die Zustände in Elsaß-Lothringen wären so, daß dieses Wort nicht hätte gesprochen werden können. Tatsächlich ist die Stimmung, die zu Beginn des Krieges zugunsten Deutschlands war, in den Reichslanden nicht mehr so, trotz unserer Siege. Im Ausschuß werden wir eingehend prüfen müssen, um wenigstens die gröbsten Unzulänglichkeiten endgültig zu beseitigen.

General **v. Wrisberg**: Auf Grund des Kriegsnotrechtes sind nicht Hunderte von Leuten festgehalten worden, sondern nur zwei. (Widerspruch des Abg. Waldstein.) Dann können es nur Leute sein, die beim Reichsmilitärgericht keine Beschwerde eingelegt haben. Alle anderen sind auf Grund des Kriegszustandgesetzes ausgewiesen. Der Abg. Wendel hat

---

# Aus der Einsamkeit erlöst.

Roman von Guido Kreutzer.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ja", bestätigte der Margenthiner Gutsherr mit fröhlichem Lachen, „das ist derselbe, Junge. Wir kennen uns jetzt ein rundes Vierteljahrhundert. Damals stand ich als Hauptmann bei den Gardejägern in Potsdam und er war dem Landwirtschaftsministerium in Berlin attachiert. Seitdem hat sich unsere Freundschaft so hingeläppert mit Briefen und gelegentlichen Zusammenkünften bei Kaisergeburtstagsfeiern oder Wahlversammlungen. Bis er im vorvorigen Spätsommer die Oberförsterei Erlengrund bekam, die direkt an die Margenthinschen Forsten angrenzt. Jetzt ist die Liebe natürlich groß. Also ein prächtiger Mensch, sag' ich dir. Leider schon seit Jahren Witwer. Aber sein Mädel hält die Wirtschaft im Zug . . . Hut ab, alles was recht ist! Und nebenbei heißt sie Gisela und ist das Protegé deiner Mutter."

Günter von Ostheeren hatte den Kopf herumgeworfen. „Das Bild, das auf Mamas Nähtisch steht?"

Und der Baron sagte in das atemlose Schweigen hinein mit seiner bedächtig wägenden Stimme:

„Das ist sie! Du sollst sie auf dem Gartenfest zur Tischdame bekommen; und hoffentlich werdet ihr euch als „Nachbarskinder" gut vertragen. Für ihren Vater bedeutet sie, rund heraus gesagt, eine echte rechte Gottesgabe. Trotzdem scheint sie dem ollen Elias Krottenheim manchmal gehörig zuzusetzen. Erst neulich hat er mir seine dicken Stücke gestöhnt, daß er sich beinahe wieder verheiratet vorkomme."

Mit verächtlichem Lachen schlug er eine Bremse beiseite, die seinem Gaul um die Ohren surrte.

„Ich bitt' dich, hat man sowas schon gehört — läßt sich solch' alter Krauter von dem jungen Ding einpacken! Natürlich hab' ich ihm gehörig auf die Hühneraugen getreten, anstatt ihn zu bemitleiden. Und im übrigen ist das alles ja nur Spielerei. Denn auf dem Grunde verstehen sich die beiden Herrschaften ganz ausgezeichnet. Ich glaub' fast, wenn das Mädel sich mal verheiratet, geht der olle Elias ein wie ein krankgeschossener Hirsch."

Der Artillerist ließ dem irischen Wallach die Zügel loser. Und während er die federnden Gänge parierte, grübelte er über die sonnendunstige Landschaft hinweg mit Gedanken, die ihm immer wieder unter den Händen zerflatterten.

Er hatte in Felddienst und Pflichterfüllung drei harte Jahre seine Jugend niedergehalten. Jetzt aber fiel sie ihn plötzlich hinterrücks an. Er fühlte sich wehrlos dagegen. Er hatte nur die wohlige Empfindung, als ginge ein warmer, rieselnder Strom durch seine Brust.

Er dachte an irgendeine Frau — eine Frau, die ihm Weib und Kameradin und Weggenossin zugleich sein mußte; eine Frau, die mit zarten Zauberhänden an tausend verschwiegene Quellen des Lebens rührte, daß sie um ihn rauschten und sprudelten und zu flutendem Meere wurden, auf dessen Grund er niedertauchte, um sich sein Glück heraufzuholen.

Nur hieß diese Frau nicht Adeline Marwa . . .

### 4. Kapitel.

Es mochte gegen sieben Uhr sein, als die ersten Gäste anlangten. Schließlich hatte man doch schon Juni; und da bedeutete es wahrhaftig kein Vergnügen, im Sonnenbrand stundenlang auf der staubigen Kreischaussee herumzukurvieren. Am Abend war das doch eine ganz andere Sache!

Den ganzen Nachmittag über hatte der Baron sprengen lassen; jetzt herrschte im Dämmergrün des Parkes wundervolle Kühle. Die Platanen und Ulmen warfen lange schräge Schlagschatten; wie eine Bürste stand der frischgeschorene Rasen; aus dem Warmhause und den abgedeckten Bierkästen hatte der Gärtner heranschleppen müssen, was an Pflanzen und Sträuchern irgendwie repräsentabel war. Davon waren im Park überall lauschige Plauderecken gebildet; mit ein paar Korbsesseln, einem kleinen Tisch, Windlichtern oder Lampions. Von dem Weizenschlag, der gleich hinter den Taxushecken der Umfriedigung begann, kam der Duft reifenden Getreides herüber.

Jedenfalls brauchten die Gastgeber um das Gelingen ihres Gartenfestes nicht besorgt zu sein; der äußere Rahmen befriedigte alle Erwartungen.

Dementsprechend äußerte sich auch die Landrätin von Burlach, die mit der Hausfrau Arm in Arm die Kieswege entlang schlenderte und sie auf einer letzten Inspektionstour begleitete.

Als sie an einem freien Rasenviereck vorbeikamen, wo die lange Tafel in Hufeisenform gedeckt war, blieb sie überrascht stehen.

„Welch' eine reizende Idee, liebste Freundin, im Freien zu speisen! Sie entzücken Ihre Gäste doch jedesmal aufs neue!"

Sie war eine noch junge Frau; nicht schön, aber von einer Liebenswürdigkeit, der sich willig alle Herzen beugten. Ein kleines zierliches Persönchen, an dem groß und bedeutend einzig die Augen waren.

Die Baronin hatte sich im Weiterpromenieren eingehakt.

„Die letzten Jahre ist es hier auf Margenthin ein wenig still geworden. Wir zwei alten Leute . . . und mein Sohn so weit fort! Aber jetzt, wo er wieder in Deutschland ist, werden wir die Geselligkeit natürlich in größerem Umfange aufnehmen."

„Also Ihr Günter gefällt mir!" lachte die kleine Frau offenherzig. „Famos denke ich mir das, solchen Afrikaner in der Familie zu haben!"

Die Baronin nahm ihr Kleid auf, da die Wege noch immer feuchte Stellen aufwiesen.

„Was hat man denn schon von den Kindern, wenn sie größer werden?" . . . es klang resigniert . . . „Sehen Sie, liebe gnädige Frau, nun ist er nach drei Jahren Afrika glücklich ein paar Wochen hier gewesen. Und kaum, daß ich meines Glückes ein bißchen froh geworden bin, muß er schon wieder nach Berlin zurück."

Pause.

(Fortsetzung folgt.)

Fälle vorgebracht, die schon im Ausschuß behandelt und erledigt waren. Der General geht auf die Einzelfälle ein und weist nach, daß tatsächlich fast alle angeblich noch Zurückgehaltenen, namentlich die Pfarrer, längst entlassen sind. Äußerungen, wie die des Abg. Wendel, müssen kriegsverlängernd wirken.

Abg. Dr. **Rieser** (natl.): Zweifellos sind in Elsaß-Lothringen schwere Fehler begangen worden, aber die Stimmung ist nicht so, wie sie der Abg. Wendel geschildert hat. Wenn jene Behauptungen wahr wären, so würde die Neigung, Elsaß-Lothringen die Autonomie zu geben, stark zurückgehen.

Abg. **Gröber** (Zentr.): Leider scheinen die Wünsche des Reichstages betr. Zurückführung der Elsaß-Lothringer nicht erfüllt worden zu sein, obwohl sogar der Kriegsminister, der doch sicher ein Mann der militärischen Praxis ist, dafür war. Hoffentlich findet sich noch ein wirklicher Elsässer, der die Behauptungen des Abg. Wendel widerlegt.

Abg. **Rehbel** (kons.): Unter allen Umständen muß man im Operationsgebiet eine Waffe gegen die Spionage haben. Besser ein einzelner leidet einmal unter einem Mißgriff, als unser ganzes Volk.

Abg. Dr. **Herzfeld** (U. Soz.): Unter den 2000 Schutzhaftfällen, die vor das Reichsmilitärgericht gekommen sind, sind nur fünf Spionagefälle. Leute, die der Spionage verdächtig sind, könnte man ganz anders fassen.

•

### Bevorstehende Lösung der Präsidentenfrage.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute mit dem von der Vollversammlung überwiesenen Antrag auf Erwählung dreier Vizepräsidenten **mit gleichen Rechten**. Der Ausschuß hat den vom Zentrum, den Sozialdemokraten, den Fortschrittlern und den Nationalliberalen gestellten Antrag **angenommen**. Das Präsidium des Reichstages wird also voraussichtlich aus den Zentrumsabgeordneten **Fehrenbach** als Präsidenten und den Herren **Paasche** (natl.), **Dove** (Vp.) und **Scheidemann** (Soz.) als gleichberechtigten Vizepräsidenten bestehen. Die Konservativen haben eine Beteiligung an diesem Abkommen als der Sachlage nicht entsprechend abgelehnt, da sie es für genügend ansehen, wenn für den verstorbenen Präsidenten Kaempf eine Ersatzwahl stattfand.

Abg. **Hauß** (Elsässer): Tatsächlich befinden sich nicht zwei, sondern noch 67 Personen in Schutzhaft. Wir wollen den militärischen Befehlshabern nicht das Recht nehmen, verdächtige Personen aus dem Operationsgebiet zu entfernen, aber es müssen Garantien geschaffen werden. In zwei Fällen hat der Militärbefehlshaber in direktem Widerspruch mit den Entscheidungen des Reichsmilitärgerichts elsässischen Personen die Heimkehr verweigert. (Lebh. Hört, hört! links.) Was helfen noch so schöne Gesetzesbestimmungen, wenn es, wie bisher, am guten Willen fehlt! (Lebh. Beifall links.) Wie eine eventuelle Abstimmung in Elsaß-Lothringen ausfallen würde, dafür hat weder der Abg. Wendel noch irgend einer von uns Anhaltspunkte. Bei der sehr starken Mißstimmung würde eine Abstimmung zweifellos ein Spiegelbild dieser Empörung geben. Tut aber der Reichstag seine Pflicht und leiht den Elsässern seinen Schutz, dann wird die Verstimmung sich verflüchtigen.

General **v. Wrisberg**: Wenn die militärischen Befehlshaber in allen Fällen den Entscheidungen des Militärgerichtes sich gefügt haben und nur in zwei Fällen ihren Standpunkt beibehielten, so muß es sich doch um ganz besondere Fälle handeln, wo der betreffende General einfach nicht die Belassung der betreffenden Personen im Operationsgebiet glaubte verantworten zu können.

Abg. **Böhle** (Soz.): Auch uns sind diese Erörterungen unangenehm, aber Schweigen hieße sich zum Mitschuldigen an der Drangsalierung der elsaß-lothringischen Bevölkerung machen.

Die Aussprache wird geschlossen. Die Novelle geht an **Schutzhaftkommission**.

Außerhalb der Tagesordnung berät dann das Haus noch über die **Präsidentenfrage**. Es soll künftig für die Vizepräsidenten keine Rangordnung und keine Reihenfolge mehr gelten. Der Präsident soll fortan seine Vertretung selbst bestimmen dürfen.

Abg. **Ledebour** (U.-Soz.) erkennt die Bedürfnisfrage an; nur müßte folgerichtig nicht lediglich ein neuer dritter Vizepräsident ernannt werden; es müßten vielmehr mit dem Präsidenten alle drei Vizepräsidenten neugewählt werden.

Abg. Graf **Westarp** (k.): Wir haben nicht den Eintritt in das Präsidium abgelehnt, wir bestreiten nur, daß ein dritter Vizepräsident ein Bedürfnis ist. Für ein vorübergehendes Bedürfnis genügt eine vorübergehende Maßnahme.

Der Antrag der Geschäftsordnungskommission bezüglich der Wahl eines dritten Vizepräsidenten **wird mit großer Mehrheit angenommen**. **Unter großer Bewegung des Hauses legt darauf Vizepräsident Dove sein Amt nieder.**

Vizepräsident Dr. Paasche: „Ich kann dem Beispiel nicht folgen, sonst haben wir morgen keinen Präsidenten."

Morgen Wahl des Präsidenten und zweier Vizepräsidenten.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(153. Sitzung.) tt. Berlin, 7. Juni.

Am Regierungstisch wohnt Kultusminister Dr. Schmidt den Verhandlungen bei. Auf der Tagesordnung steht die Einzelberatung des Kultusetats; zunächst das Kapitel

**Universitäten.**

Abg. Dr. **Irmer** (kons.): Die technischen Hochschulen dürfen nicht schlechter behandelt werden, als die Universitäten. Die Frage der Dozenten müßte anders geregelt werden. Heute können nur die mit eigenem Vermögen bestehen. Das schlimmste ist Professoreninzucht. Angesichts der Verödung des wissenschaftlichen Ackers ergreift uns die Sorge um die studierenden Feldgrauen, die auch als Invaliden des Geistes und des Gemüts zurückkommen. Enkel von Leuten, die 1870 das Eiserne Kreuz errangen, sitzen als feindliche Ausländer in Ruhleben. Das beweist die Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung. Wir müssen eine weltpolitische Kinderschule haben. Was nützte es uns, wenn wir die ganze Welt gewönnen und nähmen Schaden an unserem Deutschtum in der Heimat.

Der Zentrumsabg. Gerlach schloß sich den Anregungen des Vorredners an. Er verlangte auch eine planmäßige Wohnungsfürsorge für die Studenten in den Universitätsstädten und trat für volle Gleichstellung der technischen Hochschulen ein. Der Volksparteiler Eickhoff wünschte eine Reform der Hochschulvorlesungen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des **Bundesrates** wurden angenommen: 1. Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Befreiung von der Entrichtung des Stempels nach § 23a des Reichsstempelgesetzes in der Fassung des Warenumsatzstempels vom 26. Juni 1916, 2. der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918, 3. ein Antrag auf Versetzung von Orten in andere Klassen des Wohnungsgeldzuschußtarifs.

+ Bei der **Ersatzwahl im Reichstagswahlkreis Gleiwitz-Tost-Lublinitz** für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Warlo wurde der Pole **Lorsanty** (nationaler Demokrat) mit 12 000 Stimmen gegen Rechtsanwalt Nehlert (Zentr.) gewählt, der etwa 8000 Stimmen erhielt. — Der Wahlkreis Lublinitz-Tost-Gleiwitz gehörte von 1874 bis 1907 dem Zentrum, dann eroberte ihn der Pole Jankowski, und 1912 fiel er wieder an das Zentrum zurück. Der verstorbene Abgeordnete Warlo siegte damals in der Stichwahl mit 14 109 gegen 13 832 Stimmen über seinen polnischen Gegenkandidaten.

### Holland.

× **Die Kündigung des holländisch-amerikanischen Handelsvertrages hat der Minister des Äußeren in der Zweiten Kammer mitgeteilt.** Der Vertrag war am 19. Januar 1839 geschlossen worden. Der Vertrag wird zugleich mit dem Konsularvertrag von 1879 am 10. Mai 1919 außer Kraft treten. Die Kündigung ist eine Folge des sogenannten Seeleutegesetzes, wonach der Präsident der Vereinigten Staaten alle Bestimmungen, die die Vereinigten Staaten mit ausländischen Mächten vereinbart haben, die mit diesem Gesetze in Widerspruch stehen, aufheben soll.

### Schweiz.

× Bei der Besprechung des Geschäftsberichts des Bundesrates über das Jahr 1917 erklärte Bundespräsident Calonder, daß die Regierung der Frage der Gestaltung des künftigen Völkerrechtes und der **Errichtung eines Völkerbundes** die größte Aufmerksamkeit schenke. Ein eigens zu dem Zwecke eingesetzter Sonderausschuß werde alle einschlägigen Fragen prüfen. Die Völker müssen dazu kommen, anstelle des Machtgedankens die Rechtsidee zu setzen. Dieses ideale Ziel ist gewiß schwer zu erreichen, aber ohne Idealismus ist noch nie ein großes politisches Ziel, ein großer Fortschritt erreicht worden.

### Rußland.

× Die **Rangordnung der Diplomaten** ist nun auch der Auffassung der Sowjetregierung angepaßt worden. In einer Verfügung wird aus Warschau mitgeteilt, daß die Regierung beschlossen hat, die Titel der Botschafter, Gesandten und anderen diplomatischen Vertreter aufzuheben und alle Vertreter Rußlands, die in fremden Staaten beglaubigt sind, „Bevollmächtigte Vertreter der Russischen Föderativen Sozialistischen Sowjetrepublik" zu nennen. In Übereinstimmung mit dem Grundsatz des Völkerrechts, das allen miteinander gleichstehenden Staaten gemeinsam ist, sollen ferner alle bevollmächtigten Vertreter und alle diplomatischen Agenten der fremden Staaten, die bei der Föderativen Sozialistischen Russischen Sowjetrepublik beglaubigt sind, unabhängig von ihrem Rang ebenso als „bevollmächtigte Vertreter" betrachtet werden.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin**, 7. Juni. Im Hauptausschuß des Reichstages wurde das **Reichsstempelgesetz** nach den Vorschlägen der Regierung **angenommen**.

**Berlin**, 7. Juni. Nach **Finnland** werden fortan auch eingeschriebene offene Briefe, Postkarten und Warenproben befördert.

**Berlin**, 7. Juni. Wie in Parlamentskreisen verlautet, sollen die vorgesehenen **Repräsentationsgelder** für den Reichstagspräsidenten 50 000 Mark betragen.

**München**, 7. Juni. Wegen Beleidigung des bayerischen Kriegsministers ist Graf **Bothmer** zu 1200 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

**Dresden**, 7. Juni. Der erste Güterzug **aus der Ukraine** ist dieser Tage hier mit einer Sendung Speck, Zucker und Getreide eingetroffen.

**Sofia**, 7. Juni. Zum Zweck der Hebung der Valuta hat die Regierung ein umfangreiches Einfuhrverbot für **Luxuswaren** veröffentlicht.

**Amsterdam**, 7. Juni. Die Unterhandlungen mit Deutschland über die **Durchfuhr von Gütern** nach Belgien sind zum befriedigenden Abschluß gekommen.

**Stockholm**, 7. Juni. Lenin hat zur Unterdrückung der **Gegenrevolution** die Mobilisierung von 12 Jahresklassen angeordnet.

**Kiew**, 7. Juni. Auf der Lehrertagung betonte der Unterrichtsminister Wassilenko, daß in der Ukraine der Grundsatz zur **Gleichberechtigung aller Nationen** erklärt und vor allem im Schulwesen durchgeführt werden soll.

## Lokales und Provinzielles.

**Merkblatt für den 9. und 10. Juni.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $4^{41}$ ($4^{40}$) | Mondaufgang | $4^{57}$ V. ($6^{08}$ V.) |
| Sonnenuntergang | $9^{17}$ ($9^{16}$) | Monduntergang | $9^{59}$ N. ($10^{10}$ N.) |

**9. Juni.** 1870 Englischer Dichter Charles Dickens gest. — 1901 Graf Moritz Esterhazi wird zum ungarischen Ministerpräsidenten ernannt.

**10. Juni.** 1836 Französischer Physiker Ampère gest. — 1876 Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar geb. — 1911 Dichter Adolf Wilbrandt gest. — 1914 Schriftsteller Karl Frenzel gest. — Gründung der Universität Frankfurt a. M.

□ **Postkreditbriefe für die Reise.** Zu Beginn der Reisezeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsverkehr wesentlich erleichtern und dem Besitzer ermöglichen, seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches in einfachster Weise zu ergänzen. Die Bestellung eines Postkreditbriefes kann unter Einzahlung der Summe, auf die er lauten soll — Höchstbetrag 3000 Mark — bei jeder Postanstalt des Deutschen Reiches erfolgen. Postscheckkunden können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbriefkonto übermeisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 Mark an einem Tage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief eine Postausweiskarte oder eines der für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Ausweispapiere vorzulegen. Die Gebühren sind sehr mäßig, außer der Zahlkartengebühr sind 50 Pf. für die Ausfertigung und 10 Pf. für jede Rückzahlung bis 100 Mark, 5 Pf. mehr für je 100 Mark bei höheren Beträgen, zu entrichten.

□ **Verwendung der aus Frankreich heimkehrenden Kriegsgefangenen.** Der Austausch der seit mehr als achtzehn Monaten in Frankreich kriegsgefangenen deutschen Heeresangehörigen erfolgt bekanntlich gegen ungefähr ebensoviel französische und belgische Kriegsgefangene. Diese befinden sich bisher zum überwiegenden Teil auf Arbeit. Sie müssen also der deutschen Wirtschaft entzogen werden, um unseren schwergeprüften kriegsgefangenen Landsleuten die Heimkehr zu ermöglichen. Die Abgabe der französischen Kriegsgefangenen war nur möglich unter der Voraussetzung, daß sie baldigst durch die zurückkehrenden Deutschen ersetzt würden, die den Platz der Ausscheidenden im Wirtschaftsleben einnehmen müssen. Bei der Anspannung der gesamten deutschen Kriegswirtschaft müssen die Zurückkehrenden früher, als es unter anderen Umständen geschehen würde, zur Arbeit eingestellt werden. Aus diesem Grunde kann der ihnen für die Zeit unmittelbar nach Rückkehr aus der Gefangenschaft zugedachte Erholungsurlaub im allgemeinen nicht über vier Wochen ausgedehnt werden. Es soll dafür gesorgt werden, daß die Heimkehrenden, wenn es irgend möglich ist, an ihrem alten Wohnort oder in seiner Umgebung, also in der Nähe ihrer Angehörigen, Verwendung finden. Von einer militärischen Verwendung der zurückkehrenden Kriegsgefangenen, die die Arbeit an den vorgeschriebenen Stellen übernehmen, wird abgesehen werden.

* Zum Vi[illegible]ier befördert wurde der Sanit.-Gefr. Herr Maslonka von hier.

* **Die vom Vaterländischen Frauen-Verein** Warmbrunn-Herischdorf veranstaltete Sammlung zur Ludendorff-Spende hat 9 110 Mark ergeben, darunter ist eine Gabe von einer ungenannten Geberin in Höhe von 5 000 Mark, und eine Gabe von Herrn Fabrikbesitzer Wallfisch von 1 000 Mark. Außerdem haben direkt eingesandt: Herr Reichsgraf Schaffgotsch 6 000 Mark, Herr Geheimrat Füllner 1 000 Mark, Herr Wallfisch 2 000 Mark, sodaß aus Warmbrunn-Herischdorf für unsere kriegsverletzten Krieger 18 100 Mark gespendet worden sind. Dies wird hierdurch mit aufrichtigstem Dank für alle Gaben und für die Sammlerinnen öffentlich bekannt gemacht.

* **Im Werkenthin-Lyzeum** wurden zur Ludendorffspende von den Schülerinnen sämtlicher Klassen, sowie von den Frauenschülerinnen 105 Mark aufgebracht.

* **Kurtheater Warmbrunn.** In der am Sonntag stattfindenden Eröffnungs-Vorstellung „Im weißen Röß'l" spielt die Soubrette Frl. Lhime, die Röß'lwirtin, der neuverpflichtete jugdl. Komiker Herr Torn den Oberkellner Brandmeier, den Berliner Gebirgs-Touristen der neue Charakterkomiker Herr Palitzsch und der neue Bonvivant Herr Bach den Rechtsanwalt. Die zahlreichen und auch kleineren Rollen sind mit entsprechenden Kräften besetzt. Da das Stück selbst eines der besten älteren Lustspiele ist, so steht ein genußreicher Abend in Aussicht. Die Vorstellung beginnt um ½8 Uhr, Ende nach ½10. Rückfahrt 10 Uhr ab Schloßplatz bis Hirschberg, Warmbrunner Platz. In dem neuen Lustspiel „Extemporale" gastiert am Montag Frl. Toni Hartmann vom Hoftheater in Meiningen. Auch diese Vorstellung beginnt ½8 Uhr.

**Löwenberg**, 7. Juni. Der Postagent Müller aus Braunau, welcher sich auf der Urlaubsreise aus dem Felde zu seiner Familie befand, wurde beim Umsteigen auf dem Liegnitzer Bahnhofe von einem Herzschlage betroffen und starb, noch ehe er einem Krankenhause zugeführt werden konnte.

**Kohlfurt**, 7. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich, als der von Breslau kommende und nach Berlin abgehende Personenzug früh 2 Uhr 34 Min. die Station verließ. Ein Soldat hatte das rechtzeitige Aussteigen verpaßt und stieg erst aus, als der Zug bereits in Bewegung war. Durch einen unglücklichen Zufall stürzte der schlaftrunkene Mann vom Trittbrett und kam unter die Räder. Der Unglückliche wurde auf der Stelle getötet. Der 44jährige Soldat, Kaufmann von Beruf, war von der Militärverwaltung bis zu seiner Entlassung in seine Heimat, Frankfurt a. M., beurlaubt.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Schutzleute als Einbrecher.** Das Hamburger Landgericht verurteilte wegen schwerer Diebstähle den Schutzmann Suchow zu fünf Jahren Zuchthaus, den Schutzmann Metken zu vier Jahren Zuchthaus und den Möbeltransportarbeiter Lindigkeit zu fünfzehn Monaten Gefängnis. Das Kleeblatt hat im Bezirk Hohenfelde, in dem die Schutzleute bedienstet waren, nachgewiesenermaßen 19 Einbruchsdiebstähle ausgeführt und Gebrauchsgegenstände im Werte von vielen tausend Mark entwendet.

§ **Die Stiefel im Gasthaus.** Über eine gerichtliche Entscheidung, die gerade jetzt in der Reisezeit der allgemeinen Aufmerksamkeit wert ist, wird aus Köln a. Rh. berichtet: Ein Herr hatte in einem Kölner Gasthof in der früher üblichen Weise seine Schuhe zum Reinigen vor die Zimmertür gestellt. Hier sind sie gestohlen worden. Gegenüber der auf Ersatz des Schadens gerichteten Klage des Gastes beriefen sich die beklagten Gasthofbesitzer darauf, daß in jedem Zimmer ein Anschlag angebracht gewesen sei, der die Gäste warnte, die Schuhe vor die Tür zu stellen, und Schadenersatz der Hotelbesitzer ablehnte. Der Kläger behauptet, den Anschlag nicht gelesen zu haben. Das Amtsgericht Köln hatte die Entscheidung über den Grund des Anspruchs von der Leistung des dem Kläger darüber zugeschobenen Eides abhängig gemacht, daß er den fraglichen Anschlag gelesen habe. Auf die Berufung der beklagten Hotelbesitzer hat das Landgericht Köln in seinen Entscheidungsgründen dem Sinne nach ausgeführt: „Das Berufungsgericht vermag sich den Ausführungen des Vorderrichters nicht anzuschließen. Gerade in Gasthöfen sind Diebstähle jetzt an der Tagesordnung. Bei der Herabminderung der Zahl der Bediensteten kann die Aufsicht nicht in der gleichen Weise wie in Friedenszeiten ausgeübt werden. Es kommt hinzu, daß in der heutigen Zeit Stiefel als Wertstücke anzusehen sind, zu deren sicherer Aufbewahrung der Gast vernünftigerweise selbst beitragen muß. Berücksichtigt man dies alles, so konnte zum mindesten in einem großen Gasthofe mit Durchgangsverkehr es nicht mehr als üblich angesehen werden, daß der Gast die Schuhe vor die Tür stellte. Die Klage ist unbegründet, sie mußte abgewiesen werden."

## Nah und Fern.

o **Lebensmittel aus dem Osten.** Aus den Gegenden von Oberost und Polen wird demnächst die Einfuhr von 160 000 Rindern und 40 000 Schweinen in deutsches Gebiet erfolgen. Der Breslauer Magistrat hat drei Waggons Fische aus der Ukraine gekauft, die im Laufe dieser Woche in Breslau eintreffen werden.

o **Eröffnung eines Studentenhauses in Gent.** In Gent fand eine Feier zur Eröffnung des Studentenhauses der flämischen Universität statt. Hierzu war der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr v. Falkenhausen mit dem Verwaltungschef für Flandern und dem Präsidenten der Zivilverwaltung für Ostflandern erschienen. Der Rektor der Universität Prof. Dr. Hoffmann dankte dem Generalgouverneur für sein Erscheinen und hob in seiner Weiherede hervor, daß nur die der Universität durch die deutsche Verwaltung verliehenen Rechte die Möglichkeit gegeben hätten, der akademischen Jugend ein Heim zu schaffen. Der Generalgouverneur richtete darauf an die Studenten eine Ansprache, in der er sie aufforderte, sich stark zu machen, auf daß sie einst die rechten Führer des flämischen Volkes würden.

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelisch-altlutherische Kirche in Herischdorf.**

Sonntag, den 9. Juni, vormittag 9½ Uhr Predigtgottesdienst in Herischdorf. Pastor Kuhlmann. Nachmittag um 4 Uhr Bibelstunde in Schmiedeberg.

Donnerstag, den 13. Juni nachmittag 4 Uhr Bibelstunde und Betgottesdienst in Herischdorf.

## Starmatz und die „Wacht am Rhein“.

„Mein Starmatz, komm und setz dich her,
Beachte fleißig meine Lehr';
Wir singen jetzt die Wacht am Rhein:
Lieb Vaterland magst ruhig sein!

Der Vogel voller Listigkeit,
Er stellt sich auf die Trommel breit,
Doch statt der schönen Wacht am Rhein
Beginnt er häßlich an zu schrein.

Der Hans spricht zu ihm mit Geduld:
„Mein Liebling, du bist selber schuld,
Wenn du nicht kannst die Wacht am Rhein:
Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

Des Lehrers Lohn, er blieb nicht aus,
Bald klang des Vogels Lied durch's Haus.
Doch statt der schönen Wacht am Rhein:
„Lieb Vater, Hans soll ruhig sein!“

### Sonderbare Bezahlung.

Der berühmte Maler Peter Paul Rubens, dem es wie vielen Genossen seiner Kunst zu Zeiten in bezug auf den Geldbeutel nicht zum besten ging, hatte sich einst in der Hoffnung auf baldigen Verdienst als Mieter und Kostgänger in einem Gasthofe einquartiert; aber der erhoffte goldene Segen blieb aus, und Rubens konnte den Wirt am Schlusse des Monats nur mit Vertröstungen bezahlen. Wieder ging ein Monat hin, und wieder war die Kasse des Malers leer. Schon stand der Wirt, des langen Wartens müde, im Begriff, den Künstler auf die Straße zu setzen, da beteuerte dieser hoch und heilig, daß er in den allernächsten Tagen seine Schuld voll und ganz bezahlen werde. Der Wirt ließ sich beschwichtigen, und Rubens begab sich sofort in sein Zimmer, schloß sich ein und arbeitete unermüdlich. Am achten Tage trat er reisefertig vor den Wirt und sprach: „Ich habe Wort gehalten, auf dem Tisch in meinem Zimmer liegt mehr, als ich schuldig bin. Leben Sie wohl!“

Stolz schritt er zum Hause hinaus, der Wirt aber rannte die Treppe hinauf nach dem Zimmer seines Gastes. Die Tür stand auf, und schon von weitem sah der Geängstigte auf dem Tische eine Menge Geld, Gold und Silber, ungeordnet durcheinander liegen. Sofort wollte er den Schatz in seiner Truhe bergen, aber oh Jammer! — als er das nächste Geldstück zu erfassen suchte, bemerkte er, daß es nicht wirkliches, sondern gemaltes Geld war. Die Wut des Wirtes kannte keine Grenzen, denn er nahm an, Rubens habe ihn zum Narren gehalten. Da sah er an den Wänden kostbare Kleidungsstücke hängen. Er griff nach einem hellroten Sammtmantel, um ihn herunterzunehmen, aber — oh Schrecken — auch dieser Sammtmantel war, wie alle die umherhängenden Kleidungsstücke, nur gemalt!

Der lustige Streich des Malers wurde nach und nach weit und breit bekannt und viele kunstverständige Leute, die von Rubens schon gehört hatten, kamen und besahen das gemalte Geld und die gemalten Kleider. Eines Tages erschien ein Amerikaner, bewunderte den Tisch und bot dem Wirt eine große Summe dafür, der Wirt schlug ein, und beide fühlten sich beglückt, der Wirt von der großen Summe, die der Fremde ihm gegeben, der letztere von dem unvergleichlichen Kunstwerk, das er erworben hatte.

### Kunterbunt.

**Zwei ganze Männer.** Paul und Heinrich, die im Spiel in entgegengesetzter Richtung ums Haus rennen, treffen an einer Ecke unvermutet zusammen und schlagen mit den Köpfen hart aneinander. — — — „Du, Heini, heulst du?“ fragt Paul weinerlich. — „Nein, ich heul' nicht“, gibt Heinrich im selben Ton zurück. „Na, dann heule ich auch nicht!“

**„Treue Anhänglichkeit“** beweist ein junger Klagenfurter Offizier, der bereits dreimal verwundet wurde und immer wieder in das gleiche Lazarett in Budapest kam. Erzherzogin Auguste, die das Lazarett unter ihre besondere Obhut genommen hat, überreichte dem jungen Offizier bei ihrem letzten Besuch eine goldene Medaille und fügte scherzend hinzu: „Ich habe Sie zwar sehr gern, aber Stammgast dürfen Sie bei mir nicht werden!“

**Irren ist menschlich!** Die Schülerinnen des Evangelischen Lyzeums in Godesberg arbeiten fleißig und haben schon eine große Sendung von Liebesgaben ins Feld gesandt. Zur Freude der Mädchen erhielten sie manches Dankschreiben. Ein biederer Husar wußte offenbar nicht, was die Unterschrift „Ev. Lyzeum“ bedeuten sollte, und hat seine Dankesworte an „Fräulein Eva Lyzeum“ gerichtet.

### Schnellsprech-Übungen.

1. Es ist der kurze, runde, bunte Mann; hat kurze, runde, bunte Hosen an; reitet auf einem kurzen, runden, bunten Pferd, auf einer kurzen, runden, bunten Wiese, wo die kurzen, runden, bunten Kinder saßen; geht weg, ihr kurzen, runden, bunten Kinder, daß euch mein kurzes, rundes, buntes Pferd nicht trete.
2. Dreimal die dritte Domtreppe hinauf.
3. Harzer Hasen haben Harzer Hasenhaare.
4. Bauern backen braune Brote.

### ○ ○ Nüsse zum Knacken. ○ ○

**Doppel-Kreuz-Rätsel.**

| | |
|---|---|
| 1 | 2 |
| 3 | 4 |
| 5 | 6 |

1—2 männlicher Vorname.
3—4 weiblicher Vorname.
5—6 Schiffsteil.
3—6 Fauginstrument.
1—4 weiblicher Vorname.
4—5 Körperteil.
4—6 Gebrauchsgegenstand.

**Wechsel-Rätsel.**

Es ist ein Tier, dem man vertraut,
Weil's kluger Sinn und Treue zieren.
Veränderst du den ersten Laut,
So ist's ein ganzer Trupp von Tieren.

**Zahlen-Rätsel.**

| | |
|---|---|
| 1 2 3 4 5 6 7 8 9 | Stadt an der Elbe. |
| 2 7 3 5 | Gesichtsteil. |
| 3 8 2 1 1 | Gewicht. |
| 4 2 1 5 | Brettspiel. |
| 5 1 1 2 | Mädchenname. |
| 6 2 1 6 5 8 9 | Stadt in Oberfranken. |
| 7 1 6 2 | Fluß in Deutsch-Ostafrika. |
| 8 5 6 5 | Gewächs. |
| 9 5 8 4 2 | Mädchenname. |

Die erste Senkrechte und Wagerechte lauten bei richtiger Lösung gleich.

**Rätselhafte Schrift.**

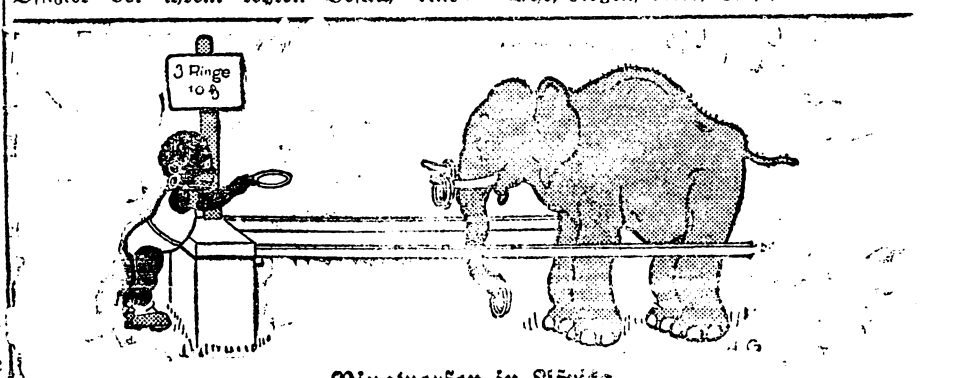
Regnuh tsi red etseb heok.

Bei richtiger Lösung ergibt sich ein bekanntes Sprichwort.

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

**Auflösungen aus voriger Nummer.**

Wort-Rätsel 1: Drosselbart.
Wort-Rätsel 2: Tell, Teller.
Ersetzungs-Aufgabe: Körner; Kunst, Ohr, Regen, Neid, Esche, Rudel.




Ringwerfen in Afrika.

# Bekanntmachungen.

## Fremden-Versorgung.

1. Der Umtausch der Speisemarken für die Woche vom 9.—16. Juni 1918 erfolgt am **Montag**, den 17. Juni in der Lebensmittelkarten-Ausgabestelle des Gemeindeamts. Von Montag, den 10. Juni, ab werden für jede Person 2 Pfund Gemüsekonserven ausgegeben. Bei Abholung der Lebensmittel in der Verkaufsstelle sind stets Gefäße und Verpackungen mitzubringen.

2. In den nächsten Tagen werden die

**Steuererzettel für das Steuerjahr 1918|19**

ausgetragen. Der Steuerbetrag für das 1. Vierteljahr ist ist bis 20. Juni 1918 in der hiesigen Gemeindekasse zu entrichten.

Wegen des bestehenden Kleingeldmangels ist es **dringend erwünscht**, die aus dem Steuerzettel ersichtlichen Steuerbeträge abgezählt zu bringen.

3. Sonntag und Montag wird eine beschränkte Menge

**Speise-Quark**

verkauft werden und zwar:

bei Kaufmann **Schütz** für die Bewohner der Salzgasse, Gerbergasse, Neuegasse, Poststraße und Hirschbergerstr.

bei Frau **Menzel** für die Bewohner des Schloßplatzes, Promenade, Hospitalstraße, An den Bädern, Wilhelmstraße, Kleine Wilhelmstraße und Neumarkt.

Preis für 1 Pfund 64 Pfennige.

Für jede Person wird ¼ Pfund ausgegeben.

Die Haushaltungskarte ist beim Verkauf vorzulegen.

**Warmbrunn**, den 7. Juni 1918.

**Der Gemeindevorstand.**

J. V.: [illegible]

# Kurtheater Warmbrunn.

Leitung: **Kommissionsrat Fritz Pook**, vom Stadttheater Liegnitz.

**Sonntag, den 9. Juni: Eröffnungs-Vorstellung. „Im weißen Rößl“**, Lustspiel in 3 Aufzügen von O. Blumenthal und Gustav Kadelburg. — Ende nach ½10 Uhr.

Einmaliges Gastspiel von Fräulein Toni Hartmann.

**Montag, den 10. Juni:** abends ½8 Uhr: Neuheit! **„Das Extemporale“**, Lustspiel in 3 Akten von Hans Sturm und Moritz Färber. — Ende ½10 Uhr.

**Dienstag, den 11. Juni: „Heimat“**, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. — Ende nach ½10 Uhr.

**Mittwoch, den 12. Juni: Geschlossen.**

**Donnerstag, den 13. Juni:** Neuheit! **„Meine Frau die Hoffschauspielerin“**, Lustspiel in 3 Akten von Möller und Sachs.

**Vorverkauf nur an der Kasse des Kurtheaters** vormittags von ½11—12 Uhr, nachmittags von 4½—6 Uhr. Telefonische Bestellungen unter Nr. 10 werden nur während der Kassenstunden entgegengenommen. Anfang ½8 Uhr.

# Stenographen-Verein Stolze-Schrey

Warmbrunn-Hirschdorf.

Vielfachen Wünschen entsprechend, wird mit dem

**Unterricht in der Stenographie**

Mitte dieses Monats begonnen werden.

Anmeldungen zu demselben werden in der **Buchdruckerei der „Warmbrunner Nachrichten“** und in der **Konditorei des Herrn Baehr** entgegengenommen.

**Der Vorstand.**


# Soeben eingetroffen.

## Einmachen ohne Zucker.

**Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.**

Frau Amtsrat Rose Stolles beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig, usw. nach neuzeitlichen Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

**320 Einmache-Rezepte**

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

**Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaufstrich**

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

**64000 Exemplare in 12 Auflagen**

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark beim Verlag dieses Blattes.

**Ein alter kl. Hund**

mit Halsband und Marken Donnerstag abend auf den Eichdämmen abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben

**Ziehtenstrsse 11 II.**

**Dame sucht Mittags-Tisch.**

Angebote unter M. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Bedienung**

gesucht

Walterstrasse 14.

**Bedienungsfrau**

**gesucht für bald.**
Frau Zollrat Scholz
**Hermsdorferstraße 47. I.**

**12- bis 14jähriges Schulmädchen**

zu einem 4jährigen Knaben gesucht. Schindler
**Hotel Viktoria II. rechts.**

**Wäbeltischler**

sofort gesucht

auernde Beschäftigung, **gute örtliche Verhältnisse**

**Schlesische Holzindustrie Akt.-Ges vorm. Raschewayh und Schmid Langenöls, Bez. Liegnitz, Schl.**

**Klavier-Unterricht**

sowie alle theoretischen Fächer erteilt ab 5. Juni Kapellmstr. Rudolf Jonas, Kurtheater Warmbrunn **Heinrichstraße 7.**

**Visiten-Karten**

liefert schnell und billig **Nachrichten und Tageblatt.**

# Lehrling

kann sich melden

**Nachrichten und Tageblatt**

(Herischdorfer Tageblatt)

**Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.**

**bisher beantragte Versicherungen 15000 Millionen Mk. Dividendenzahlungen an die Versicherten in den drei Kriegsjahren 1914/16: 23 Millionen Mark**

**Mitversicherung der Kriegsgefahr.**

Auskunft erteilt Buchdruckereibesitzer
**Paul Fleischer** in Warmbrunn.


# Anordnungen

betr. der Fremden-Versorgung zum Versenden an die Fremden vorrätig

**Nachrichten und Tageblatt.**